

Thorner Presse.



Abonnementpreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dulck in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 24.

Freitag den 29. Januar 1886.

III. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thorner Presse“ für die Monate Februar und März zum Preise von Mark 1,35 nehmen an sämtliche Kaiserliche Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Katharinenstraße 204.

X Die neue ägyptische Anleihe und das deutsche Reich.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der kurz und bündig die Genehmigung der Uebernahme einer Garantie zu Lasten des Reichs für eine ägyptische Staatsanleihe im Effektivbetrage von 3 Mill. Pfund Sterling nach Maßgabe der beigefügten, am 18. März 1885 zu London unterzeichneten Uebereinkunft ausspricht. Dem Entwürfe ist eine Begründung beigegeben, aus der Folgendes hervorzuhelien ist: Die Regierung Seiner Majestät glaubt sich kraft ihrer Stellung als Mitkontrahentin der die politische und finanzielle Lage Ägyptens regelnden Verträge der Mitübernahme der Garantie für die neue ägyptische Anleihe, ohne welche letztere gegenwärtig nicht aufzubringen gewesen wäre, nicht entziehen zu dürfen. Das Interesse an der Erhaltung geordneter Zustände in Ägypten, an dem Schutz des Eigentums der dort lebenden Europäer und an der Freiheit und Sicherheit des Verkehrs auf dem Suezkanal berührt alle europäischen Mächte in einem Maße, welches sie auf eine gemeinsame Regelung der ägyptischen Angelegenheiten hinweist und ihnen die Beteiligung auch an solchen Schritten zur Pflicht macht, welche zur Konsolidierung der ägyptischen Finanzen erforderlich erscheinen. Den Interessen deutscher Reichsangehörigen kommt die neue Anleihe insofern zu gute, als dadurch der ägyptischen Regierung die Mittel an die Hand gegeben würden, den Beschädigten von Alexandria, unter welchen sich deutsche Reichsangehörige und Schutzgenossen mit anerkannten Forderungen von nahezu zwei Millionen Franken befinden, die ihnen zustehenden Beträge auszuzahlen. Die bestehenden Zahlungen haben, so weit sie nicht schon vorschussweise von Seiten der ägyptischen Regierung erfolgt waren, im August und Sept. v. J. durch Vermittelung der Schuldenkasse stattgefunden. Ein finanzielles Risiko ist im Hinblick auf die Fundierung der neuen Anleihe mit der Garantieübernahme nicht verbunden. Die zur Deduktion der Zinsen und zur Amortisation erforderlichen Summen sind als erste Last auf die reichen Einkünfte (nämlich die Einnahmen aus vier Provinzen, aus den Zöllen, Eisenbahnen, Telegraphen und die Hafengebühren von Alexandria) angewiesen, welche nach dem Liquidationsgesetz vom 17. Juli 1880 der „Caisse de la Dette Publique“ zur Verzinsung und Amortisation der privilegierten und der unprivilegierten Schuld vertragmäßig zustießen. Nach den amtlichen Veröffentlichungen der Schuldenkommission ergaben diese Einkünfte: 1880 3,898,000 Pfund Sterling engl., 1881: 4,163,000, 1882: 3,703,000, 1883: 3,897,000 und 1884: 3,876,000 Pfund. Die von den Großmächten garantierte Summe beläuft sich auf 315 000 Pfund Sterling jährlich, mithin auf nur 8 pCt. des Durchschnittsbetrages der in erster Stelle haftenden Einkünfte. Mit Rücksicht auf die hiernach

bestehende außerordentlich geringe Wahrscheinlichkeit einer wirklichen Inanspruchnahme der garantirenden Mächte haben diese es nicht für erforderlich erachtet, nähere Bestimmungen über den Verteilungsmodus zu vereinbaren. Von den für Verzinsung und Amortisation der Anleihe ausgeworfenen 315 000 Pfund Sterling sind zur 3prozent. Verzinsung der zu einem Nominalbetrage von 9 424 000 Pfund Sterling emittierten Anleihe erforderlich 282 720 Pfund Sterling, so daß für die Amortisation ein jährlich wachsender Anfangsbetrag von 32 280 Pfund Sterling zur Verfügung steht. Zu dieser Summe tritt nach Artikel 12 des Vertrages der von dem Erlös der Anleihe nach Zahlung der bestimmungsmäßigen Ausgaben etwa verbleibende Betrag hinzu, sowie ein weiterer Betrag (der aber 90 000 Pfund Sterling nicht übersteigen darf), sofern die der Schuldenkasse überwiesenen, sowie die ihr nicht überwiesenen Staatseinkünfte die im Artikel 21 des Dekrets bezeichneten Ausgaben übersteigen. Was die der Schuldenkasse überwiesenen Einkünfte betrifft, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese die auf ihr lastenden Ausgaben nicht unerheblich übersteigen werden. Aus jenen Einkünften sind nämlich zu bestreiten: 1. die für den Dienst der neuen Anleihe vertragmäßig zur Verfügung gestellte Summe von 315 000 Pfund Sterling, 2. die Zinsen für die 5prozentige privilegierte Schuld (jetzt noch 22 296 800 Pfund Sterling) 1 214 840, 3. die Zinsen für die 4prozent. unprivilegierte Schuld (jetzt noch 55 991 320 Pfund) 2 234 652 Pfund, zusammen 3 669 492 Pfund. Nach dem Durchschnittsertrag der letzten Jahre würde also ein zu Amortisationszwecken zu verwendender wachsender Ueberschuß zur Verfügung stehen.

Politische Tageschau.

In Bezug auf das voraussichtliche Schicksal der Branntwein-Monopol-Vorlage im Bundesrat konstatiert die „Kreuztg.“ den umlaufenden Gerüchten gegenüber: „Wenn auch verschiedene Versuche gemacht werden dürften, gewisse Bestimmungen des Monopol-Entwurfs möglichst zu mildern und vielleicht einen anderen Modus vorzuschlagen, um die Sache nochmals einer Prüfung nach allen Seiten zu unterwerfen, so ist es doch nicht zweifelhaft, daß alle Bundesstaaten, namentlich auch die genannten (nämlich Bayern und Sachsen), dem Monopol-Entwurf zustimmen werden. Dafür sprechen auch die Abmachungen, die unter den Bundesregierungen vor Einbringung der Monopolvorlage getroffen worden sind.“

Die beinahe schon vergessene Kranaßaffäre auf dem Dresdener Turnfeste wurde am Dienstag im Hause der ungarischen Abgeordneten noch einmal von den Tönen aufgeweckt. Der Deputierte Olah glaubte, daß durch das Herabnehmen des mit den ungarischen Farben geschmückten Kranzes die ungarische Nation beleidigt worden sei und stellte dieserhalb eine Interpellation an die Regierung. Ministerpräsident Tisza erklärte: Da die Veranstalter des Turnfestes selbst sofort die notwendige Genugthuung leisteten und den Kranz im Archive der Turnerschaft niederlegten, könne die Handlung Einzelner nicht zu einer internationalen Frage aufgeführt werden und könne Niemand behaupten, daß die ungarischen Farben ohne Genugthuung insultiert worden seien.

Der „Augsb. Post-Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Die (preussische) Regierung hat einen der drei vom Papste vorgeschla-

genen Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl in Posen akzeptiert. Die Vorlage über die Erziehung der Theologie-Kandidaten und den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten wurde dem Papste mitgeteilt. — Wie ferner die „Köln. Ztg.“ mitteilt, stände sicherem Vernehmen nach schon in aller nächster Zeit die Ernennung des Domprobstes im Kölner Domkapitel zu erwarten. Die meiste Aussicht für diese Stelle habe der Domprobst einer anderen preussischen Diözese, von dem in den letzten Jahren bei verschiedenen Anlässen geredet worden ist.

Siebenbürgen ist von großen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Namentlich sind die Städte Sibba und Nadra schwer betroffen. Sibba steht vollständig unter Wasser, in den Gassen staut sich das Eis und die Gebäude stürzen unter dem Anprall der Schollen zusammen.

Ueber die Vorgänge auf Samoa liegen jetzt Nachrichten vor, welche ergeben, daß von einer Annexion Samoas deutscherseits keine Rede ist. Es hat sich dabei lediglich um Wiederherstellung der vom Könige von Samoa widerrechtlich rückgängig gemachten Pfandnahme gehandelt. Die Pfandnahme war erfolgt, weil sich der König geweigert hatte, seine dem deutschen Reiche gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Die englische Regierung hat gestern im Unterhause eine entscheidende Niederlage erlitten, und man nimmt an, daß das Kabinet Salisbury auf Auflösung des Parlaments verzichten und zurücktreten wird. Es handelt sich um ein Amendement in der Adressenrede, welches sich auf die irisch-agrarische Frage bezog und in dessen Annahme die Regierung erklärt hatte, ein Misstrauensvotum erblicken zu müssen. Gleichwohl wurde das Amendement Collings angenommen, nachdem Gladstone dasselbe unterstützt und erklärt hatte, „er übernehme die Verantwortlichkeit, welche die Annahme desselben involviere, und hoffe, daß die Annahme mit großer Majorität erfolgen werde.“ Für das Kabinet ergaben sich 250, gegen das Kabinet 329 Stimmen. Die Majorität setzte sich aus den meisten Liberalen, den Radikalen und 76 Parnelliten zusammen, während eine Anzahl gemäßigter Liberalen (Goschen, Hartington, Lord Abington u. a.) mit den Konservativen für die Regierung stimmten. Unmittelbar vor der Katastrophe hatte der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, mitgeteilt, daß die Regierung am Donnerstag eine Bill, betreffend die Unterdrückung der Nationalliga und anderer gefährlicher Vereinigungen in Irland, einbringen und die Dringlichkeit für die Verathung derselben beantragen werde. Auf diese Bill werde die Landbill folgen, durch welche das Gesetz über den Ankauf irischer Pachtgüter erweitert werden solle. Mit dieser Ankündigung hatte das Kabinet Salisbury bei den Parnelliten, die von Gladstone in letzter Zeit mit den weitgehendsten Versprechungen umworben sind, dem Fuß den Boden ausgeschlagen. — Die „Morningpost“ und der „Standard“ bezeichnen den Rücktritt des Kabinet als unmittelbar bevorstehend, der „Daily News“ zufolge würde Lord Salisbury von einer Auflösung des Parlaments Abstand nehmen.

In Dänemark dauert der Konflikt zwischen der Mehrheit des Folkething und der Regierung fort. Der Folkething hat sämtliche Finanzvorlagen abgelehnt, worauf denn eine königliche Resolution ergangen ist, durch welche die Regierung ermächtigt wird, die laufenden Ausgaben bis auf Weiteres zu bestreiten.

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten)

Er grüßte sie kalt und förmlich, während seine Brauen sich finster und drohend zusammenzogen.

„Zu der Auseinandersetzung, welche ich mit Ihrer Begleiterin zu halten gedachte, ist hier nicht der geeignete Ort; ich bitte Sie deshalb, mit dieser einstweilen in eins der Zimmer meiner Frau einzutreten, in dessen ich nach dem Arzte schickte“, wendete sich Herr von Stark an den Hauptmann, hatte, während dieser und Frau von Laubheim dem bezeichneten Zimmer zuschritten, einem Hotelbediensteten Auftrag gegeben, einen Arzt zu holen und war eben im Begriffe, den Ersteren zu folgen, als Werner in sichtlich Aufregung die Treppe herauf kam.

„Nun, was giebt's, Werner? Wo ist Francois?“ redete er diesen vermunbert an.

„Om, der Schuft hat heute seinen letzten Betrug gespielt!“ war Werners Antwort.

„Wie meinst Du das?“

„Nun, wenn er ja mit dem Leben davon kommt, so wird man wohl im Zuchthause, das dann sein Aufenthalt werden wird ihm die Luft —“

„Aber um Himmelswillen, was ist denn geschehen? Du meinst doch nicht —“

„Nicht, ich will es mir entwirren, nachdem ich ihm sein Sündenregister vorgelesen und ihm gezeigt hatte, daß er am Ende seiner Schurkereien angekommen und sein nächster Weg der ins Zuchthaus sei.“

„O, ich weiß jetzt Alles, ich weiß, welche erbärmliche, nichts-würdige Rolle er bei der Komödie spielte, die Sie von Ihrer Frau trennte, — ich durchschaue auch den Betrug, den er heute wieder an Ihnen ausüben wollte.“

Er mochte wohl selbst einsehen, daß es mit ihm am Ende sei, und wollte unversehens zur Thür hinaus. Aber er bedachte sich nicht, daß ich zu seiner Bewachung da war. Ich hielt ihn fest.

Während des Ringens, das nun stattfand, gelang es ihm, einen Moment seinen Arm frei zu bekommen. Blitschnell fuhr

er mit diesem in die Brusttasche und brachte einen Revolver zum Vorschein.

„Ich sah dies und — es galt mein Leben zu verteidigen, — ich wollte ihm die Waffe entreißen, indes diese sich entlud und — hoffentlich die Welt vom Dasein des elenden Schurken befreit hat. Die Kugel fuhr ihm in die Brust.“

„Das ist die Strafe der ewigen Gerechtigkeit!“ sagte Herr von Stark düster.

„Hier dieses Kästchen entfiel ihm beim Kampfe“, sagte Werner, ein kleines schwarzes Kästchen aus der Rocktasche nehmend.

„Ja, das ist es! Das ist das lang' vermißte Kästchen! Der Schurke hat es mir gestohlen!“ rief Herr von Stark in freudiger Erregung und nahm das Kästchen aus Werners Hand.

Er öffnete es und nachdem er sich überzeugt hatte, daß an dem Inhalte nichts fehlte, streckte er es ein.

„Nun haben noch zwei Verbrecher ihre Strafe zu gewärtigen“, sagte er nach kurzer Pause, „Frau von Laubheim und Jean.“

„Armer, verblendeter, betrogener Mann!“ sagte Werner mehr zu sich selbst. „Ich glaube, es gefällt sich noch eine Dritte dazu; es wird Dich noch ein härterer Schlag treffen, Dich und — mich!“

In diesem Augenblick erschien der Arzt und ward von dem ihn begleitenden Hotelbediensteten an Herrn von Stark gewiesen.

„Bitte, folgen Sie mir, Herr Doktor“, wendete sich letzterer an ihn und bedeutete Werner, in das Zimmer sich zu begeben, in welchem der Hauptmann ihn erwartete. „Ich komme gleich selbst nach“, setzte er hinzu.

Er öffnete die Thür zu dem Kabinet seiner Frau und trat zurück, um den Arzt erst eintreten zu lassen. Betroffen blieb dieser beim ersten Blick in das Zimmer auf der Schwelle stehen.

„Was ist das?“ fragte er im nächsten Moment, rasch in das Zimmer tretend.

Herr von Stark, welcher ihm folgte, blieb ebenfalls nach dem ersten Blick, den er ins Zimmer warf, schreckensbleich, wie angewurzelt stehen.

Er sah seine Frau in halb sitzender Stellung in das Sopha

zurückgelehnt, bleich wie eine Leiche, Augen und Mund weit geöffnet, den einen Arm schlaff über die Lehne hängend.

„Margareth! Gott im Himmel was ist hier geschehen?“ rief er in höchstem Schrecken. Doktor, sagen Sie, ist noch Leben in ihr?“ wendete er sich an diesen.

„Nein, meine Hilfe kommt hier zu spät, wenn sie überhaupt nötig gewesen wäre,“ war die Antwort des Arztes, welcher sich inzwischen mit der Leblosen beschäftigt und die im Zimmer befindlichen Gegenstände einer flüchtigen Musterung unterzogen hatte.

„Mein Gott, ich hätte sollen früher Ihre Hilfe in Anspruch nehmen; ich sah, daß sie litt und habe vielleicht —“

„Darüber beruhigen Sie sich, mein Herr,“ fiel ihm der Arzt ins Wort; „Sie haben an dem Tode Ihrer Frau Gemahlin keine Schuld, denn — leider darf ich es Ihnen nicht verschweigen, sie starb keines natürlichen Todes.“

„Was sagen Sie Mensch?“ rief Herr von Stark im höchsten Schrecken, sich selbst vergehend.

„Wenn mich nicht schon der Anblick der Leiche dessen belehrte, so würden es sicher die Nebenumstände thun“, sagte der Arzt, diesen Ausruf nicht beachtend. „Sehen Sie dieses Fläschchen?“ fuhr er fort, dasselbe, welches neben der Leiche auf dem Sopha lag und das er schon vorher bemerkt und an sich genommen hatte, Herrn von Stark entgegenhaltend; „es enthielt ein starkes und sofort tödtlich wirkendes Gift.“

Gänzlich gebrochen sank Herr von Stark ächzend in einen Sessel.

Die letzten Tage hatten zu viel des Aufregenden, Schrecklichen über ihn gebracht; auch die stärkste Natur mußte diesem vernichtenden Schläge erliegen.

Leise that sich jetzt die Thür des Nebenzimmers auf, und Werner trat über die Schwelle. Der Lärm und die nachherige dumpfe Stille hatten ihn stutzig gemacht; er glaubte, seine Hilfe sei nötig.

Er musterte mit einem schnellen Blicke die im Zimmer Anwesenden.

Ruhig, mit verschränkten Armen, blieb er an der Schwelle stehen.

„Ich wußte“, sprach er mit tonloser Stimme vor sich hin, während sein dunkles Auge mit ernstem, traurigen Ausdruck auf

Solcherweise führen die Bestrebungen der fortgeschrittenen Demokratie zum Absolutismus.

Seit der ablehnenden Erklärung, welche unter dem ersten Eindruck der in Athen gemachten englischen Vorstellung der griechische Minister Delhannis abgegeben, ist griechischerseits keine weitere Kundgebung erfolgt. Das läßt sich ebenso in günstigem wie in ungünstigem Sinne deuten; die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür, daß die gewonnene Zeit in Athen dazu benutzt wird, um in Erwägung zu ziehen, wie man aus der peinlichen und ausichtslosen Situation herauskomme. Gerüchte wollen von der Eventualität der bevorstehenden Demission des griechischen Kabinetts wissen, doch bedürfen dieselben noch der Bestätigung. Ueber den Verbleib der griechischen Flotte, die von Salamis abgesetzt ist, fehlt jede Nachricht. Es scheint, daß die Flotte, die sich dort nicht mehr sicher gefühlt hat, das offene Meer aufgesucht hat. Die Annahme, daß sie zu irgend einer Aktion schreiten könnte, ist angeht, der englischen Drohung nachgerade ausgeschlossen. Die Meldung, daß ein kretensischer Abgesandter nach Konstantinopel abgegangen sei, um eine die Vereinigung Kretas mit Griechenland proklamierende Resolution zu überbringen, hat beinahe einen komischen Beigeschmack, wenn man erwägt, daß auf Kreta den vorliegenden Meldungen zufolge bisher vollkommene Ruhe geherrscht hat, und es ungeachtet aller griechischen Insurgenzversuche nicht gelungen ist, die kretensische Bevölkerung in Bewegung zu setzen. Nun hat auch die Pforte ein neues Zirkular vom Stapel gelassen, in welchem sie ankündigt, daß sie, wenn Griechenland zu einer Herausforderung schreiten sollte, diese annehmen werde. Es wird aber wohl schwerlich zu einer griechischen Offensive kommen; denn ohne die Möglichkeit, eine Aktion zur See zu unterstützen, wird man griechischerseits wohl vor einem Angriffe zu Lande zurückzucken.

Deutscher Reichstag.

34. Plenarsitzung am 27. Januar.

Das Haus genehmigte zunächst debattellos die einmaligen Ausgaben im Etat des Reichskanzlers und der Reichskasse in Höhe von 11,000 Mk., die zur Erhöhung der Feuerversicherung im Dienstgebäude Wilhelmstraße 77 gefordert werden. Ein Antrag, im Etat des Reichsamts des Innern den Fonds zur Unterstützung der künstlichen Fischzucht von 20,000 Mk. auf 30,000 Mk. zu erhöhen, wurde für jetzt abgelehnt. Im Etat der Marineverwaltung wurde die zum Bau eines Wlissos geforderte erste Rate von 800,000 Mk. mit 105 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wurde debattellos erledigt; auch der Etat des Invalidenfonds veranlagte an sich keine Diskussion. Dagegen führten Petitionen verschiedener Kommunen um Herabsetzung des Zinsfußes für die von ihnen aus dem Invalidenfond gemachten Darlehne zu einiger Debatte. Die Abstimmung über diese Petitionen wird erst in dritter Lesung erfolgen. — Morgen Initiativ-Anträge.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus)

Haus und Tribünen sind ziemlich gut besetzt. Am Ministerische: Einige Kommissarien, später Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer. Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung nach 12 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des deutschfreisinnigen Antrages, betreffend die Einführung des geheimen Wahlrechtes bei den Landtags- und Kommunalwahlen.

Abg. Uhlendorff (deutschfr.) motivirt seinen Antrag, indem er auszuführen sucht, daß die Annahme des Antrages im Interesse aller Parteien des Hauses begründet sei, denn die gegenwärtigen Zustände, daß Jemand, wie es vielfach vorgekommen ist, wegen der Ausübung des ihm zustehenden Wahlrechtes materiell geschädigt, ja dem Ruin preisgegeben werde, bedürften dringend der Abhilfe. (Sehrhafter Beifall bei den Deutschfreisinnigen; Zischen rechts.)

Abg. v. Synern (nationalliberal) setzt auseinander, daß der Antrag für den eine Majorität nicht vorhanden und bezüglich dessen eine Vereinbarung mit der Regierung schwerlich statgefunden (Heiterkeit), nur einen agitatorischen Charakter haben könne. (Sehr wahr! rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Antrag Stern, der hier einfach kopirt erschienen, sei in zweitägiger Verhandlung eingehend diskutiert und abgelehnt worden, daher könne der gegenwärtige Antrag, welcher in der oberflächlichsten Weise formulirt sei, nur als ein Akt der Demonstration betrachtet werden; die deutschfreisinnige Partei möge den Antrag in ihren Volksversammlungen und in ihrer Presse verwerten, so gut sie könne. (Sehrhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen; Zischen bei den Deutschfreisinnigen.)

Abg. Fuchs (Centrum) plaidirt für den Antrag, welcher geeignet erscheine, die nach seiner Ansicht herrschende Wahltyrannie zu beseitigen und geht jedoch zu einer weitwärtigen Polemik gegen die nationalliberale Partei über [Beifall im Centrum].

Abg. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch (freikons.) erklärt, daß seine Partei sich nur an gesetzgeberischen Arbeiten, welche ein praktisches Ziel ver-

folgen, beteiligen könne. Ein solches Ziel könne der gegenwärtige Antrag nicht haben, denn der vor zwei Jahren eingehend diskutierte identische Antrag Stern sei abgelehnt worden, und seitdem habe sich noch eine Aenderung in der Zusammensetzung des Hauses nach der Richtung einer Vergrößerung der den Antrag ablehnenden Majorität vollzogen. Der Antrag sei gänzlich ungenügend formulirt und erscheine überhaupt nur als ein demonstrativer Akt; es werde sicherlich nicht zur Vernehmung des Hauses beitragen, wenn man einen Antrag annehme, der sicherlich einfach bei Seite geschoben werden würde. Seine Partei lehne den Antrag ab, denn sie habe nicht volles Vertrauen zum preussischen Volke und werde nach wie vor in königlicherem und deutschnationalem Sinne die großen nationalen Aufgaben der Gegenwart zu fördern bestrebt sein. (Sehrhafter Beifall rechts; Zischen links.)

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) beginnt mit einer Polemik gegen die nationalliberale Partei im Allgemeinen und den Abg. v. Synern im Besonderen. Sodann führt er aus, daß der gegenwärtige Antrag durchaus positive Ziele verfolge, denn er wolle erstens die allgemeine bürgerliche Freiheit schützen, zweitens aber Herz und Sinn prüfen bezüglich der Stellung zum allgemeinen direkten Wahlrecht, welches ja seitens der deutschkonservativen Partei im Reichstage bereits ein Objekt des Angriffs geworden sei. [Widerspruch rechts.] Auch der Minister von Puttkamer habe sich ja vor zwei Jahren in dem geheimen Wahlrecht feindlichen Sinne geäußert; ja man strebe statt der allgemeinen Volksovertretung eine korporative Interessenvorstellung an. Die Antafung des allgemeinen direkten Wahlrechtes bedeute aber die Revolution. [Widerspruch rechts.] Beide bestehenden Wahlsysteme seien auf die Dauer nebeneinander nicht aufrecht zu erhalten, und das für das Abgeordnetenhaus als die untergeordnete Institution müsse dem für den Reichstag weichen. [Sehrhafter Beifall links und im Centrum; Widerspruch rechts.]

Minister v. Puttkamer lehnt es unter Bezugnahme auf die Stellungnahme der königlichen Staatsregierung zu dem Antrage Stern ab, den gegenwärtigen Antrag in Betracht zu ziehen. (Bravo! rechts.) Die Alten über die Frage des vollkommensten Wahlsystems seien bekümmert, doch nicht geschlossen, allein die Proteste gegen die öffentlich erfolgten Wahlen zu dem Abgeordnetenhaus seien weit geringer als diejenigen gegen die geheimen Wahlen zum Reichstage und man möge eine weitere Kritik zum Abschluß der Verhandlungen der Wahlprüfungskommission zurückhalten. Bezüglich einer von dem Abg. Windthorst eingebrachten Aeußerung über das geheime Wahlrecht könne er (der Minister) nur erklären, daß die preussische Regierung keinerlei Schritte behufs Abschaffung des für die Wahlen zum Reichstage gültigen Wahlsystems gethan habe, noch thun werde. [Bravo! rechts.]

Abg. Febr v. Hammerstein (deutschkons.) erklärt, er sei im Namen seiner Fraktion beauftragt, hier auszusprechen, daß er und seine politischen Freunde in Rücksicht auf die eingehende Diskussion des Antrages Stern keinerlei Grund hätten, den gegenwärtigen Antrag zu diskutieren, da sie ihre damalige ablehnende Haltung auch heute aufrecht erhielten. Sie erachteten die beiden in Rede stehenden Wahlsysteme für keineswegs vollkommen, allein sie hielten den Zeitpunkt nicht für gekommen, den Versuch zu machen, an die Stelle jener etwas Besseres zu setzen, denn die Bemerkung der Ziele und Ideale der Partei, ein auf korporativen Organismen aufgebautes Wahlsystem liege noch in ferner Zukunft und könne mit praktischem Erfolge zur Zeit nicht erledigt werden. Die konservative Partei werde daher mit derselben Einmütigkeit wie gegen den Antrag Stern auch gegen den Antrag Uhlendorff stimmen. Persönlich erklärt Redner außerdem, der Abg. Windthorst müsse wieder besseres Wissen behauptet haben, die deutschkonservative Partei habe sich gegen das allgemeine direkte Wahlrecht ausgesprochen, denn der Abg. v. Helldorff habe vor kurzem erst im Reichstage offen und deutlich erklärt, er habe die auf das allgemeine direkte Wahlrecht bezügliche Aeußerung lediglich für seine Person und nicht im Namen der Partei gethan. Wenn sich der Abg. Windthorst heute gegen korporative Vertretungen ausgesprochen so stehe das im offenbaren Widerspruch zu früheren Äußerungen dieses Abgeordneten. (Bravo! rechts.)

Darauf wird die Diskussion geschlossen und es folgt eine lange Reihe von persönlichen Bemerkungen, unter denen die durch den Abg. Dr. Windthorst provozierte Erklärung des Abg. v. Rauchaup (deutschkons.) hervorzuheben, daß er seine Meinung über den Reichstag, seit dieser durch seinen Beschluß in der Ausweisungangelegenheit die Interessen Preussens verletzt habe, wesentlich habe modifiziren müssen. Außerdem erfolgte eine Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Dr. Windthorst und dem Abg. Febr von Hammerstein (deutschkons.) über die von letzterem aus neue richtig gestellte Aeußerung des Reichstagsabgeordneten v. Helldorff über das allgemeine direkte Wahlrecht; bei dieser Gelegenheit zog sich der Führer des Centrum's einen Ordnungsruf seitens des Präsidenten zu.

Das Schlusswort des Mitantragstellers Dr. Haanel (deutschfrei) gestaltete sich zum größten Theile zu einer heftigen Polemik gegen die nationalliberale Partei. Im übrigen erklärte der Redner, daß der Antrag insofern der bei den letzten Wahlen gemachten Erfahrungen eingetracht worden sei, da es unmöglich, mit dem öffentlichen Wahlrecht den wahren Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen, so stehe man mit dem Antrage die Schaffung gleichen Rechtes für alle an. (Beifall links.)

Wiederum folgte eine Reihe persönlicher Bemerkungen, in welchen sich verschiedene Mitglieder der nationalliberalen Partei mit dem Abg. Dr. Haanel auseinandersetzen suchten.

Die nunmehr vorgenommene Abstimmung, welche eine namentliche war, ergab die Ablehnung des deutschfreisinnigen Antrages mit 241 gegen 148 Stimmen; die Majorität setzte sich aus den beiden konservativen und der nationalliberalen Partei zusammen.

Die nächste Sitzung behufs Berathung des von den beiden konservativen und der nationalliberalen Partei eingebrachten Antrages des Abg. Dr. Achenbach (freikons.) welcher der Regierung in bezug auf die zum Schutze des Deutschthums gegen den Bolschismus geplanten Gesetze eine Vertrauensvotum erteilt, wird Donnerstag 11 Uhr stattfinden.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

— Se. Majestät der Kaiser hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Fürsten Bismarck.

Frau von Raubheim war in Folge ihres umfassenden Gesundheitszustandes — sie war seit ihrer Mitbewohnenheit im Hotel in M. eine ganz andere geworden — strafflos ausgegangen.

Herr von Stark, welcher eine öffentliche Behandlung der Angelegenheit scheute, hatte eine Anzeige unterlassen und sich nur darauf beschränkt, daß er ihr eindringlich empfahl, sie solle ihr Asyl möglichst weit von ihm und den Seinen entfernt wählen.

Das that sie auch. Sie hat sich nie wieder in der Gegend von M. blicken lassen und soll in späteren Jahren zur Frömmlerin geworden sein.

Werner zog wenige Tage nach den M.'er Ereignissen zu seinem Sohne nach B., welcher daselbst in geachteter Stellung und mit Emma Frommhold in glücklicher Ehe lebte.

Der Vater hatte schon längst seine Einwilligung zu dieser gegeben und war mit der Wahl seines Sohnes ganz zufrieden.

Herr von Stark hat nie erfahren, daß Margareth, seine zweite Frau, Werner's Tochter gewesen.

An jenem Eingangs erwähnten Tage nun fand in Rothensfeld die Hochzeit zweier Glücklichen statt. — Des Hauptmanns von Burgau und Ella's, der in ihrer Jugend schon so schwer geprüften Tochter des Herrn von Stark, welcher natürlich auch anwesend war; er hatte diesen Namen, unter dem wir ihn kennen gelernt, abgelegt und nannte sich wieder wie früher, de Boissy.

Auch Alice, seine erste Frau war zugegen, und die glücklichen Eltern freuten sich mit ihren glücklichen Kindern.

Nach einem weiteren halben Jahre segnete der Pfarrer in einer kleinen Dorfkirche bei Rothensfeld abermals ein glückliches Paar, es nannte sich: Chevalier de Boissy und Alice von Bellegarde.

Der Chevalier hatte nun zwar auch seinem Sohne, dem Kinde Margareth's, wieder eine „Stiefmutter“ gegeben, in dessen konnte eine leibliche Mutter nicht lieblicher gegen diesen sein, als Alice es war, was ihr um so leichter wurde, da Albert — dies war sein Name — nicht den versteckten Charakter Margareth's, sondern den geraden, biederen Charakter seines Vaters angenommen hatte.

— Der Kronprinz feierte heute, den 27. Januar sein fünf- undzwanzigjähriges Jubiläum als Statthalter von Pommern. Diese Würde wurde ihm am zweiten Geburtstage seines ältesten und damals einzigen Sohnes übertragen und zwar durch folgende Kabinettsordre: „Ew. Königl. Hoheit habe Ich zum Statthalter von Pommern ernannt und will Ihnen hiermit an dem heutigen Tage, an welchem in der Geschichte Unseres Hauses ein so freudiges Ereigniß geknüpft ist, einen besonderen Beweis Meines väterlichen Wohlwollens zuwenden. Wilhelm.“

— Se. K. S. Prinz Wilhelm begehrt heute im Schlosse zu Potsdam seinen 27. Geburtstag. Die königlichen und die prinzipalpalais und zahlreiche öffentliche und private Gebäude von Berlin und Potsdam haben aus Anlaß der Feier geflaggt. — Seine Königl. Hoheit der Prinz Albrecht wird heute Abend zu mehrtägigem Aufenthalte aus Hannover in Berlin eintreffen.

— Der Herzog von Einburg, welcher gestern dem Reichskanzler einen längeren Besuch abstattete, hat heute Abend Berlin wieder verlassen.

— Im vergangenen Jahr haben im ganzen Reiche 450 Eintragungen von Rechtsanwältinnen stattgefunden, denen 292 Lösungen gegenüberstanden. Fast genau dieselben Zahlen weist das vorübergehende Jahr auf, nämlich 448 und 293. Die Zunahme, die sich also pro Jahr auf über 150 neue Mitglieder der Rechtsanwaltschaft stellt, fällt überwiegend auf Preußen und auf die Amtsgerichte. Sonst ist die Zahl der Rechtsanwälte bei den Landesgerichten erheblich größer; dieselbe betrug Ende 1885 3833, während bei den Amtsgerichten am 1. Januar 1886 im ganzen 1520 Anwälte zugelassen waren.

— Ein Seitenstück zu dem Antrag Achenbach ist jetzt auch im Herrenhause eingebracht. Dieser Antrag, der jede Spezialisierung der zur Lösung der gestellten Aufgabe einzuschlagenden Wege vermeidet und einfach den Charakter eines Vertrauensvotums trägt, lautet: „In Erwägung, daß es dem preussischen Staate verfassungsmäßig obliegt, das Zurückdrängen des deutschen Elements durch das polnische in einigen östlichen Provinzen der Monarchie zu verhindern, und daß die Landesvertretung das Recht und die Pflicht hat, mit der Königl. Staatsregierung bei Verfolgung dieses Zieles nachhaltig zusammenzuwirken, zu erklären: daß das Herrenhaus die Königl. Staatsregierung dauernd bei ihrer Aufgabe, den Bestand und die Entwicklung der deutschen Bevölkerung in jenen Provinzen sicher zu stellen, unterstützen wird.“ Unterzeichnet ist der Antrag: Dr. Dernburg, v. Kleist-Nekow, Graf v. Moltke, Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg, Frhr. v. Tettau.

— Se. M. Kanonenbot „Itis“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Hofmeier, ist am 19. Dezember v. Jahres von Hongkong in See gegangen und am 20. desselben Monats in Kanton eingetroffen.

— Die zu den englischen Manövern nach Indien kommandirten preussischen Generalstabs-Offiziere, Major v. Hagenow und Hauptmann Frhr. v. Huene, sind am 26. Dezember glücklich in Bombay angekommen, wo dieselben eine überaus zuvorkommende Aufnahme gefunden haben.

— Ratibor, 26. Januar. Bei der Reichstagswahl im Kreise Ratibor ist Dejanicz v. Gliszczynski (Centrum) gewählt worden.

Ausland.

St. Gallen, 26. Januar. Der hier verstorbene Friedrich v. Tschudi, Verfasser des „Thierlebens der Alpenwelt“, ist nicht der frühere Gesandte in Wien, sondern ein Bruder desselben.

Petersburg, 26. Januar. Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir sind heute Nachmittag 1 Uhr nach Paris abgereist.

Paris, 26. Januar. Präsident Gregh empfing heute Mittag den Fürsten von Montenegro.

Paris, 26. Januar. Der Ministerrath genehmigte heute das Organisations-Dekret für die Protektorate von Tonking und Madagaskar; der Marine-Minister Aube erstattete Bericht über die neuesten Erfahrungen der Marine in Bezug auf das Torpedowesen.

Paris, 26. Januar, Abends. Das Dekret über die Organisation des Protektorats für Tonking enthält bis jetzt nur die ersten Grundzüge. Nach demselben soll ein General-Resident eingesetzt werden mit der Ermächtigung, seinen Wohnsitz da zu nehmen, wo es die Nothwendigkeit erheischt; in Hue und Hanoi sollen zwei Oberresidenten ihren Sitz erhalten. Außerdem wird das Prinzip der Handhabung der annamitischen Verwaltung und die Einrichtung eines autonomen Budgets adoptirt, die Organisation soll in dem Maße weiter vervollständigt werden, wie der zum Ministerresidenten für Annam und Tonking ernannte Paul Bert mit der Erledigung der ihm gestellten Aufgabe vorschreitet.

Madrid, 27. Januar. Der Herzog von Sevilla, der vor einiger Zeit in Madrid im Palaste gegen die Regentin die bekannten Drohungen ausgestoßen hatte und deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt worden war, ist nunmehr durch Beschluß des Kriegsraths in der Armeeliste gestrichen.

Athen, 27. Januar. Der Großvezier hat gestern mit dem griechischen Gesandten Conduriotis in Konstantinopel eine sehr ernste Unterredung gehabt und die Abendung eines Ultimatum's an Griechenland in Aussicht gestellt, falls sich die Gerüchte von einer Revolution auf Kreta bestätigen sollten, zu welchem die Absendung dreier griechischer Panzerschiffe doch nur beitragen könne. Der Ministerpräsident Delhannis hat den Gesandten Conduriotis beauftragt, zu erwidern, daß der griechischen Regierung von einer Revolution auf Kreta nichts bekannt sei.

Konstantinopel, 26. Januar. Die Quarantäne gegenüber den Provenienzen aus Triest und Venedig ist aufgehoben worden.

Konstantinopel, 27. Januar. Die Pforte verlangte von dem griechischen Gesandten Erklärungen über die Haltung Griechenlands. In Kreta ist eine Anzahl schwerer Geschütze, Torpedos und Kriegsmunition ausgehiffert worden.

Kopenhagen, 26. Januar. Nachdem die Vinte des Folkething's die von der Regierung eingebrachten Finanzvorlagen abgelehnt, ist heute eine königliche Resolution ergangen, durch welche die Regierung ermächtigt wird, die laufenden Ausgaben bis auf Weiteres zu leisten.

Provinzial-Nachrichten.

** Aus dem Kreise Thorn, 27. Januar. (Hundspitze.) Am 2. Januar cr. hat sich in Dorf Unislaw (Kreis Kulm) ein anscheinend toller Hund gezeigt, der, nachdem er daselbst mehrere Hunde gebissen, getödtet wurde. In Anbetracht der geringen Entfernung des Dorfes und Gutes S i e m o n von Unislaw wird die

Festlegung aller Hunde in den genannten beiden Ortshafte auf die Dauer von 3 Monaten polizeilich angeordnet.

Kulmsee, 27. Januar. (Zuckerfabrik Kulmsee.) Am Donnerstag, 25. Februar cr. Vorm. 11 Uhr findet in Kulmsee, Hotel Deutscher Hof eine außerordentliche Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Kulmsee“ statt.

Argenau, 26. Januar. (Diebstahl. Einweihung. Jagd.) Den Schneidermeister Kujawski scheint ein widriger Geschick zu verfolgen. Bereits im vorigen Jahre wurde er einmal befohlen, dann vor Kurzem auf der Straße angefallen und beraubt, und nun haben ihm wiederum Diebe in der Nacht von Sonntag zu Montag einen unliebsamen Besuch abgestattet. Mittels Eindringens einer Scheibe sind sie durch das Fenster in den Laden gedrungen, haben dann die Thür von innen geöffnet und für ca. 600 M. Waaren ganz gemächlich hinausgetragen, ohne eine Spur zu hinterlassen und ohne, daß es Jemand von der in dem Hinterzimmer schlafenden Familie des R. gehört, oder unsere doch sonst so aufmerksamen Nachtwächter bemerkt hätten. — Am Montag den 26. Januar, Nachmittags 4 Uhr wurde die bereits konfessionirte Gesellen-Herberge bei Gelegenheit der Anbringung des Herbergsschildes feierlich eingeweiht. Das Schild wurde unter Vorantritt einer Musikkapelle und Begleitung der Mitglieder der vereinigten Handwerkerinnung, der Tischler- und Schuhmacher-Innung, von der Wohnung des Altmeisters nach der Herberge gebracht und daselbst von dem Altmeister Wunder dem Herbergsvater unter einer Ansprache feierlich übergeben. Nachdem das Schild unter Musikklängen emporgewunden und besetzt war, hielt Herr Altmeister eine Ansprache an die Innungsmitglieder und schloß mit einem Hoch auf das Handwerk und seine Vertreter. Hierauf wurde in die Herberge einmarschirt. Den Schluß des Festes bildete ein Tanzkränzchen. — Das Ergebniß der heute abgehaltenen Jagd auf dem städtischen Terrain ist kein günstiges zu nennen. Es wurden trotz der zahlreichen Schützen nur 16 Hasen erlegt und — ein Jagdhund angehoffen.

Briefen, 26. Januar. (Kommunale Wahlen. Eine Diebstahlsbande entdeckt.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden zu Magistratsmitgliedern die Herren Dr. Mikalski und Apotheker Rudolph wieder- und der Zimmermeister Lenz neugewählt. Das Amt des Stadtverordnetenvorsethers hat Herr Kaufmann W. Saff wiederum übernommen. — Unsere ganze Stadt gerieth gestern in freudige Aufregung. Zahlreich sind viele unserer Bürger durch allerlei Diebstähle in Unruhe versetzt worden, ohne daß es unserer bewährten Polizei gelingen wollte, den abgefeimten Hallunken beizukommen. Nach einem neuerlichen Einbruchversuche bei dem Wählensbestiger Sand auf hiesigem Abbau ist man den Spitzbuben und ihren Helfern aber endlich auf die Spur gekommen. Ein ganzes Nüßernest, über welches man schon lange allerlei munkelte, wurde gestern aufgehoben und der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Wenn das alles wahr ist, was man sich über diese Brut erzählt, dann hätten wir es hier mit wahren Rinaldi's zu thun. (G.)

Schwet, 26. Januar. (Ein blutiges Familien-drama) spielte sich heute gegen Abend hier ab. Die Frau des Schuldners am hiesigen Königl. Progymnasium war angeklagt, auf dem Wochenmarkt einer Dame ein Portemonnaie mit Geld gestohlen zu haben und sie wurde dieserhalb in heutiger Schöffengerichtung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Da der Mann der Angeklagten wiederholt gedroht hatte, er werde, falls sie verurtheilt werden sollte, Frau und Kind und dann sich selbst erschlagen, so flüchtete die Frau nach ihrer Verurtheilung mit ihrem Kinde zu dem städtischen Schuldner Sch. Als bald ersuchten auch daselbst ihr Mann in höchster Aufregung und forderte sie auf, mit ihm auf den Fluß zu gehen. Als sie sich dessen weigerte, verließ der Mann allein die Wohnung. Kaum hatte er sich vom Schulhof entfernt, so zog er einen Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf sich ab, wovon der eine das Gehirn verletzete. Der Unglückliche wurde zwar noch lebend in das Krankenhaus gebracht, doch verstarb er dort nach wenigen Minuten.

Aus dem Kreise Marienwerder, 27. Januar. (Beschäftigungen.) Im laufenden Jahre werden im hiesigen Kreise die Beschäftigungen Marienwerder mit 4, Neuhof, Kl. Nebrau und Gremblin mit je 2 Hengsten des Königl. Landgestüts besetzt werden. Die Beschäftigten treffen etwa Mitte Februar am Stationsorte ein und werden dort bis Ende Juni belassen.

Danzig, 26. Januar. (In der heutigen General-Versammlung des hiesigen Vereins der Konservativen) wurde die Neuwahl des Vorstandes vollzogen. Es wurden gewählt die Herren: Kaufmann Claassen zum Vorsitzenden; ferner die Hrn. Oberpräsidialrath v. Gerlach, Verwaltungsdirektor Freitag, Divisionsparrer Köhler, Hauptmann Engel, Kaufmann Hein, Schlossermeister Leichgräber, Lehrer Schulze, Wagenfabrikant Koley, Kaufmann Gullik, Gastwirth Gutschick, Rentier Ghms, Rentier Hinsmann, Inspektor Diekmann, Bäckermeister Boldt, Konjunkt Brintmann, Redakteur Kaschke, Bäckermeister Werner, Regierungsrath Schulze, Pastor Ebeling. Ehrenmitglieder des Vereins sind die Herren Regierungspräsident Nothe, Polizeipräsident Hensius und die Kommerzienräthe Claassen und Hein. Schließlich genehmigte die Versammlung mehrere Statuten-Änderungen, u. A. wurden die monatlichen Beiträge abgeschafft und dafür freiwillige Beiträge eingeführt.

Bromberg, 27. Januar. (Ein jähes Ende) fand vorgestern ein Bahnwärter auf der Strecke Bromberg-Weigenhöhe. Er hatte sich zur Revision auf die Strecke begeben, um den 6 Uhr 9 Min. Abends von hier nach Berlin abgehenden Personenzug durchzulassen. Weßhalb er das Kommen desselben überhört hat, ist noch nicht festgestellt worden. Genug, als der Zug in Bahnhof Weigenhöhe einließ, sah man auf den Puffern der Lokomotive den gräßlich verstümmelten Leichnam des erwähnten Bahnwärters hängen. Es kann nur angenommen werden, daß der Unglückliche durch den Stoß der heranbrausenden Maschine hintenüber, — nach der letzteren zu — getaumelt und demnach auf den Puffern vermittelst seines breiten Leibgürtels hängen geblieben ist. (Dr. L.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 28. Januar 1886.

(Petition.) Das erste Verzeichniß der beim Abgeordnetenhaus eingegangenen Petitionen enthält u. A. Folgendes: Reimann u. Gen. in Bromberg u. a. D., Betriebs-Sekretäre der Staatseisenbahnen, beantragen Aufbesserung ihres Gehalts.

(Personalie.) Der Registrations-Hauptklassen-Assistent Albrecht in Marienwerder ist zum Registrations-Hauptklassen-Buchhalter befördert worden.

(Militärisches.) Heute Mittag fand auf dem Neust. Markt Paroleausgabe statt, wobei die Wache mit klingendem Spiel aufzog.

(Die Handelskammer für den Kreis Thorn) hielt am Dienstag eine Sitzung, in welcher bezüglich des Branntweinmonopols folgende Resolution gefaßt wurde: „Die Handelskammer erachtet den Spiritus wohl als ein Objekt, das höher besteuert werden

kann, keinesfalls hält aber die Handelskammer das Monopol für ein zu diesem Zweck geeignetes Mittel, da die Spiritus-Industrie sowohl wie der Handel in dieser Branche durch ein Monopol, wie es nach dem Gesetzesentwurf beabsichtigt wird, auf das Tiefste geschädigt werden würden.“ — Es wurde eine aus den Herren Ritter, Rosenfeld und S. Schwarz jun. bestehende Kommission gewählt, welche die Motive zu dieser Resolution entwerfen soll. — Zur Tagesordnung der nächsten Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats zu Bromberg wird folgender Antrag gestellt werden: „Die königliche Eisenbahn-Direktion wolle zwecks Herstellung einer besseren Zugverbindung von Danzig nach Thorn den 4^{ten} Km. von Danzig nach Dirschau abgehenden Zug (Nr. 100) bis Kaslowitz weiter führen zum Anschlusse an den von dort jezt 7^{ten} Abends nach Bromberg abgehenden Zug Nr. 378 und den Gang dieser Züge so legen, daß in Bromberg noch der Anschluß an den 8^{ten} Abends nach Thorn abgehenden Zug 7/47 erreicht wird.“ — Ferner wurde beschlossen, bei der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg zu beantragen, den Kurierzug Berlin-Posen-Thorn in Argenau halten zu lassen. — Der Eingabe der Delegirten-Konferenz von Handelsplätzen norddeutscher Seeregionen an den Herrn Reichskanzler, betr. die Reform der Abgabe von Küstenschiffahrt treibenden Seeschiffen in den Häfen und auf den natürlichen Wasserstraßen des Reichsgebiets, sowie der von der Handelskammer zu Frankfurt a. M. an den Herrn Reichskanzler gerichteten Petition um Einrichtung eines Reichsstarf-Amts für Zollwesen schließt sich die Handelskammer an. — (Stadttheater.) „Dihello, der Mohr von Venedig“, Drama in 5 Akten von Shakespeare. — So sehr einerseits die Veranstaltung von Klaffier-Vorstellungen in Hinsicht auf die Heranbildung und Stärkung des ästhetischen Gefühls und die Hebung des Interesses für die klassische Gesammlliteratur zu schätzen sind, so läßt sich andererseits nicht verkennen, daß die Aufführung von klassischen Dramen an einer Provinzialbühne, deren Personal sich von Jahr zu Jahr aus neuen Kräften rekrutirt, seine großen Schattenseiten hat. Die Pflege der Klaffier wird nicht als Hauptsache, sondern als Nebensache betrachtet, und bei einer Theater-Gesellschaft, die, wie die hiesige, Oper, Operette, Schau-, Lustspiel und Posse kultiviren will, ist dies erklärlich. Der einzelne Schauspieler ist derart anderweitig in Anspruch genommen, daß er dem Studium seiner klassischen Rollen nur wenige Stunden widmen kann, er ist froh, wenn er seine Rolle einigermaßen memorirt hat. Außerdem fehlt es an einer Provinzialbühne in der Regel an Kräften, um alle oder wenigstens doch die bedeutendsten Rollen entsprechend zu besetzen. Wenn unter solchen Umständen die Vorstellung selbst dem Besucher ein mangelhaftes, unharmonisches Ensemble, ohne jede Spur von Stil, zeigt, aus dem nur hin und wieder eine talentirte Kraft hervortritt, so ist das kein Wunder. Der Besucher aber ist von dem, was er gesehen und gehört, nicht befriedigt, an ihm ist die ganze Vorstellung ohne tieferen Eindruck vorübergegangen, und der ästhetische Zweck der Vorstellung ist nicht erreicht worden. Alles dies trifft auf die gestrige Aufführung des Shakespeare'schen Drama's „Dihello“ zu. Die ganze Vorstellung trug einen unfertigen Charakter, sie entbehrte des Lebens und der Farbe. Die einzige Leistung, die unser Interesse zu erregen vermochte, war die des Herrn Millanich als Dihello. Durch seine Darstellung ging ein heroischer Zug, auch dem leidenschaftlichen Element seiner Rolle trug Herr Millanich Rechnung; ferner war der schauspielerische Effekt, den seine Leistung erzielte, ein nicht unbedeutender. Frä. Paul (Desdemona) gestattete ihre gekürzte Rolle nicht, ihr Spiel voll zu entfalten. Hervorheben wollen wir noch Herrn Fellenberg (Brabantio), der den Anforderungen seiner Rolle vollkommen genügt. Doch wie wurden die übrigen Personen des Stückes gegeben und welche Mängel in der Kostümierung kamen zum Vorschein! Man muß sich wirklich zusammennehmen, um nicht malkittig zu werden. — Ein nicht geringer — allerdings unfreiwilliger — „Genuß“ wurde den Theaterbesuchern noch dadurch bereitet, daß oben im Theatergebäude ein Verein sein Vergnügen abhielt. Während sich auf der Bühne die ergreifendste Tragik des Lebens abspielte oder abspielen sollte, drangen lustige Konzerte resp. Tanzweisen an das Ohr der verdutzten Besucher. O Ironie des Zufalls! . . . Aber ein solches Vorkommniß ist schließlich nothwendig, um uns vor Augen zu führen, wie trostlos die hiesigen Theaterverhältnisse noch immer sind.

(Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt. — Gestern Abend wurde von der Hauptwache ein bereits vorbestrafter Arbeiter eingeliefert, der von einem Garnisonwächter dabei abgefaßt wurde, als er in das Kohlenlager bei dem Kulmer Thor einzusteigen versuchte. — (Lotterie.) Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 178. preuß. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 45 000 M. auf Nr. 21 064. 2 Gewinne zu 30 000 M. auf Nr. 9187. 1 Gewinn zu 15 000 M. auf Nr. 3833. 3 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 6958 35 241 86 085. 48 Gewinne zu 3000 M. auf Nummer 2790 4125 5669 8008 8799 12 814 13 611 15 266 15 621 16 808 25 794 27 149 28 115 33 916 35 173 36 059 36 658 38 068 41 024 42 918 43 936 44 136 44 488 50 380 54 898 56 448 57 697 57 747 58 341 62 975 64 968 66 661 67 109 67 126 67 933 68 118 71 630 72 880 73 260 75 858 79 715 83 147 83 168 83 218 86 182 86 472 91 044 91 704. 40 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 216 1324 1417 3189 3782 17 310 25 913 28 932 29 022 34 269 34 730 35 672 36 996 37 247 38 888 39 483 40 344 42 480 43 090 43 222 43 742 44 860 52 469 56 411 56 668 57 470 58 930 65 346 66 928 68 251 69 688 71 496 81 671 84 508 84 538 84 559 88 162 89 155 93 161 93 293. 57 Gewinne zu 500 M. auf Nr. 663 780 4559 5208 9216 10 376 10 701 12 358 16 004 17 886 18 215 20 603 21 082 22 387 23 321 28 989 29 552 30 718 32 351 33 260 35 086 35 423 35 547 38 488 37 517 39 396 40 298 41 714 42 566 43 207 44 392 44 886 47 586 49 783 49 972 50 167 52 272 55 165 60 645 63 107 64 136 65 505 66 478 67 154 68 896 72 900 74 272 76 306 77 277 81 485 82 801 85 505 86 023 87 990 90 041 90 229 90 728.

(Der Herr Geschäftsführer.) Der reiche Parifer Fabrikant Dulet hatte seit zwei Jahren einen jungen Commis in seinem Geschäft, mit dessen Leistungen er so zufrieden war, daß er ihm sogar seinen Familienkreis erschloß. Am 3. d. ließ er den Mann zu sich kommen und sagte ihm: „Sie sind jung, brav und arbeitfam, meine Nimi ist 17 Jahre alt und Sie gefallen ihr. Das Mädchen hat als Erbtöchter ihrer guten Mutter hunderttausend Francs Mitgift; wenn Sie wollen, machen wir im Fasching Hochzeit.“ Der Commis Ernest Lamotte wurde todtenbleich, dann sagte er seinem Chef: „Waren Sie die zwei Jahre mit mir zufrieden?“ „Gewiß.“ „Bin ich meiner Pflicht ganz und voll nachgekommen?“ „Sie haben immer wie ein waderer Mann auf Ihrem Posten gestanden.“ „Nun denn, so mache ich Ihnen, unbesorgt um meine Zukunft, das Geständniß, daß ich nicht Ernest, sondern Ernestine heiße, kein Mann, sondern ein Weib bin. Ich habe alle ins Handelsfach einschlägigen Studien absolvirt, allein einer Person mit Unterrißen jagt man vierzig Francs monatlich, während ich als Mann bei Ihnen das Sechsfache bezog.“ Als Herr Dulet sich von seinem Erstaunen einigermaßen erholt, reichte er dem Commis und Geschäftsführer die Hand und sagte:

„Meiner Nimi hoffe ich die Sache auszureden; ihr Gatte können Sie nicht sein, aber vielleicht hätten Sie Lust, Nimi's zweite Mutter zu werden?“

Nun war es an Ernestine, überrascht zu sein. Sie erbat sich Bedenkzeit.

(„Sühr, helfst mer“,) stöhnte in der Nähe des Kölner Heumarktes ein an der Erde Liegender einen Vorübergehenden an. — „Wie ist das gekommen?“ fragte dieser, indem er dem Müden auf die Weine half. — „Ich bin mit n'em halb Aenkerche gefalle.“ — „Wo liegt denn das Faß?“ fragte der Samariter, indem er sich umsah, worauf der Schwergeladene schmunzelnd erwiderte: „Ja, Sühr, dat Aenkerche han ich em Lief.“

Gingelang.

Im Theater. Der Vorhang geht hoch, die Vorstellung beginnt. Der Besucher ist ganz Ohr. Es wird gerade ein klassisches Drama gegeben und das Stück nimmt seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Aber da hinter ihm kommt es noch immer nicht zur Ruhe. Es sind ein paar junge Dämchen, die das Stück ganz reizend finden und ungenirt — während der Vorstellung — ihre Meinung über das Stück sowohl wie über das Spiel der Darsteller austauschen. Dabei dehnt sich, während die unvermeidliche Bonbonlüte von Hand zu Hand geht, das Gespräch auf diesen und jenen Gegenstand aus: auf die Mode oder den Hut der Nachbarin und das bevorstehende Vereinsvergügen — ein Potpourri angenehmer Neugierden und Geheimnisse, welche die Damen ungemein interessieren, die aber den obenerwähnten Besucher, trotz aller Anstrengung, dem Gange der Vorstellung zu folgen, fast zur Verzweiflung bringen. Ein vernehmbares Hum! nützt nichts, ein wüthender Seitenblick auch nicht; die Damen lassen sich in ihrem Geplauder nicht stören. Endlich ist der Akt zu Ende — unser Besucher erhebt sich, greift nach Ueberzieher und Hut und — sührt zur Thür hinaus. O.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 27. Januar. Der Kaiser hat das Todesurtheil der Nihilisten Kunicki, Wardowski, Ossowski und Pietrusinski bestätigt, dagegen Lutz und Schmauß begnadigt.

für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Januar.

	27. 1. 86	28. 1. 86
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	199—80	199—75
Warschau 8 Tage	199—50	199—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	100—10	—
Poln. Pfandbriefe 5%	61—50	61—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	56 10	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—50	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	101—25	101—50
Oesterreichische Banknoten	161—75	161—25
Weizen gelber: April-Mai	150—75	150—50
Juni-Juli	155—	155—50
von Newyork loco	91 1/4	91 1/4
Roggen: loco	130	130
April-Mai	132—70	132—50
Mai-Juni	133—50	133—50
Juni-Juli	134—50	134—50
Rübsöl: April-Mai	43—80	43—80
Mai-Juni	44—20	44—20
Spiritus: loco	37—20	37—40
Januar-Februar	38—10	37—90
April-Mai	38—80	38—50
Juni-Juli	40	39—70
Reichsbank-Diskonto 3 1/2%, Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt.		

Getreidebericht.

Thorn, den 28. Januar 1886.

Weizen:	hochbunt glatt	130/33 pfd.	M. 141—145.
	hellbunt	130/32 pfd.	„ 140—142.
	mittelfein	128/30 pfd.	„ 137—138.
	bunt besetzt	125/26 pfd.	„ 136—137.
	mit Bezug, krant.	120/24 pfd.	„ 128—134.
Roggen:	grobkörnig, hell	122/23 pfd.	„ 115—117.
	mittelgut	120/21 pfd.	„ 112—114.
	besetzt nicht trocken	116/18 pfd.	„ 109—112.
Hafer:	schwer, hell und rein	„	„ 120—123.
	besetzt	„	„ 114—116.
Erbsen:	Rothwaare	„	„ 140—145.
	zu Futterweiden	„	„ 118—120.
Gerste:	Braunwaare	„	„ 122—125.
	geringe, kleine	„	„ 112—117.

Börsenberichte.

Danzig, 27. Januar. Getreide-Börse. Wetter: Schneefall und Thaumeter. Wind: D.

Weizen. Transituware fand schweren Verkauf zu gedrückten Preisen, inländischer unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 119 pfd. und 120 pfd. 135 M., 125 pfd. — 127 pfd. 146 M., 126 pfd. 147 M., 127 pfd. 148 M., 128 pfd. 149 M., hochbunt 124 pfd. 147 M., 130 pfd. 150 M., Sommer-122 pfd. 140 M., 124 pfd. 144 M., 125 pfd. 145 M., 126 pfd. 146 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt ausgewaschen 114 5 pfd. 104 M., 115 5 pfd. 112 M., blaupolzig 123 4 pfd. 113 M., bunt Gerych 119 pfd. 116 M., rothbunt bezogen 122 pfd. 117 M., rothbunt 122 pfd. 122 M., bunt krant 121 pfd. 123 M., bunt 122 pfd. 125 M., 125 pfd. 128 M., 126 pfd. 129 M., gut bunt 122 3 pfd. 126 M., 124 pfd. 128 M., hellbunt bezogen 121 2 pfd. 122 M., 126 7 pfd. 124 M., hellbunt 119 pfd. 120 M., 121 2 pfd. 122 M., 121 pfd. 124 M., 123 4 pfd. 125 126 M., 124 5 pfd. 128. 129 M., hell glatt 120 pfd. 124 M., weiß krant 117 pfd. 123 M., bunt glatt 128 pfd. 135 M., 130 pfd. 136 M. i hochbunt 125 6 pfd. 134 M. per Tonne. Für russischen zum Transit ausgewaschen 109 10 pfd. 90 M., roth mit Roggen besetzt 120 1 pfd. 123 M. per Tonne. Termine April-Mai 134 M. bez. Mai-Juni 136 M. Br. 135 50 M. Ob, Juni-Juli 138 M. Br., 187 50 M., September-Oktober 142 50 M. Br. Regulirungspreis 130 M.

Roggen unverändert. Bezahlt ist für inländischen 114, 117 und 118 9 pfd. 114 M., 116 und 119 20 pfd. 115 M., 120 pfd. 117 M., für schweren 125 pfd. 119 M., 127 pfd. 120 M., für polnischen zum Transit 117 pfd. und 119 pfd. 89 M., Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 122 50 M. Br., 122 M. Ob., unterpolnisch 95 50 M. Br., 94 50 M. Ob., Transit 94 M. Br., 93 50 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 118 M., unterpoln. 90 M., Transit 89 M. Gerste ist nur inländische große 107 8 pfd. 118 M., 109 10 pfd. 124 M. per Tonne gehandelt.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 29. Januar 1886.

Abends 6 Uhr: Johann Willek Herr Pastor Rehm

Bekanntmachung.

Donnerstag, 11. Febr. cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen auf dem Güterboden hiesiger Station 3194 Rg. Baumwolle, für Rechnung desjenigen, den es angeht, meistbietend öffentlich verkauft werden.

Thorn den 26. Januar 1886.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1866 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Febr.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- und Gesellungscheins in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatzreserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marinetheil.

Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthaltes bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute pp.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im 1. Militärpflichtjahr erhaltene Loosungschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes pp.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden, oder über das Jahr 1886 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Verichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, innerhalb 3 Tagen zu melden.

Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 9. Januar 1886.
Der Magistrat.

Stellegesuch.

Ein gebildeter Landwirth, jung verheiratet, 28 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, dem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht von sofort oder 1. März cr. Stellung auf einem Gute als Beamter. Gefällige Offerten bitte unter Nr. 888 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Die diesjährige Revision der königlichen Gymnasialbibliothek findet vom 1. bis 13. Febr. statt. Sämmtliche ausgeliehenen Bücher sind in den Dienststunden am Mittwoch und Sonnabend den 27. und 30. Januar von 2-4 Uhr zurückzuliefern. Während der Revision ist die Bibliothek geschlossen. Am Mittwoch den 17. Februar findet wieder die erste Bücherausgabe statt.
Thorn, 24. Januar 1886.
Königl. Gymnasial-Bibliothek.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Benno Friedländer** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, a. des Kaufmanns F. G. Bayer in Haynichen von 9 Mk. 9 Pf., b. der Handlung Philipp Elkan Nachfolger hier von 165 Mk. 56 Pf., Termin auf

den 19. Februar 1886,

Vormittags 11 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer 4, anberaumt.
Thorn, den 22. Januar 1886.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Rgl. Amtsgerichts.

Mieths-Kontrakte

zu haben bei

C. Dombrowski.

Wilhelm Schulz

Breitestr. 4 Thorn Breitestr. 4
Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung
empfiehlt sein Lager
bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,
in allen Sortirungen.
Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.

Reinwollene Damen-Kleiderstoffe

versendet direkt an Privatleute zu Fabrikpreisen
Carl Federer in Greiz.
Muster frei. Stadlirt 1846.

Buchdruckerei C. Dombrowski

Katharinenstrasse 204 Thorn Katharinenstrasse 204

empfiehlt sich

zur Anfertigung von Druckerarbeiten aller Art.

Reichhaltig ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Schriftgießerei und im Besitze neuer Hilfsmaschinen ist die Buchdruckerei in den Stand gesetzt alle ihr übertragenen Druckerarbeiten — von den einfachsten bis zu den grössten und complicirtesten — sauber und geschmackvoll auszuführen; praktische Einrichtungen und ein umfangreiches Papierlager gestatten die billigste Preisstellung.

Specialität: Druckerarbeiten für Landwirthschaft und Gewerbe.

Zur schnellen und sauberen Anfertigung von Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen empfiehlt sich die Buchdruckerei ganz besonders.

Visitenkarten in verschiedenen Grössen und neuesten Mustern: 100 Stück von 1 bis 5 Mark.

Lager der gangbarsten Formulare.

Geschäfts-Verlegung.

Nach vollständiger Renovation der Geschäftslokalitäten verlegte ich mit dem heutigen Tage mein

Manufactur-, Mode- und Damen-Confections-Geschäft

nach meinem Hause

Breitestrasse Nr. 84

(früher Joseph Prager.)

Gleichzeitig erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich jetzt ein **Atelier zur Anfertigung feiner Damen-Costüme**

unter Leitung einer gewandten und bewährten Directrice eingerichtet habe und empfehle solches dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums. Die Costüme werden nach den neuesten Modellen in kürzester Zeit zu soliden Preisen angefertigt.

Sämmtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison sind bereits eingetroffen.
Thorn den 28. Januar 1886. Hochachtungsvoll

Herrmann Seelig,

Breitstraße 84.

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt.

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit
Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jakobsvorstadt 43.

Culmerstraße 333 ist die von Hrn. Lapezier **Schall** innehabende Wohnung vom 1. April zu vermieten.

Ca. 300 Ctr. gesundes Pferdeheh

weist zum billigen Preise nach und ertheilt nähere Auskunft
Leibitzsch. **W. Miesler.**

Zuckerkrankheit

wird nach meiner eigenen Methode dauernd beseitigt. Auswärts brieflich. Med.-Rath Dr. **Müller**, Berlin SW. 48.

Gesang- und Klavierunterricht.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen nimmt fernerhin entgegen
Clara Engels,
Coppernikus-Str. 209, I.

Ich brauche Geld!

baher müssen 300 Dgd. **Toppliohe** in reizendsten türkischen, schott. und bunten farbigen Mustern, 2 Mtr. lang, 1 1/2 Mtr. breit, geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4 1/2 Mark gegen Einfindung oder Nachnahme.

Bettvorlagen dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Gewerbeschule

Anmeldungen für den Handarbeitsunterricht in der Gewerbeschule nimmt entgegen
Clara Engels,
Coppernikus-Str. 209, I.

Apfelsinen, Citronen, sowie feinstes Backobst

empfiehlt billigt
Oskar Neumann.

Wicke.

Dom. Hohenkirch hat fünf Tonnen gute schwarze Wicke ab Thorn zu verkaufen.

v. Schutter.

Stadttheater in Thorn

Freitag den 29. Januar 1886.

Zum ersten Male: **Neu! Novität. Neu!**

Des Löwen Erwachen.

Operette von Planquette.

Vorher:

Die goldene Spinne.

Schwank von F. v. Schönthan.

Abonnements-Billets haben nur mehr Gültigkeit bis 29. d. Mts.

R. Schoeneck.

Gleich oder zum 1. April cr. wird eine gute und billige Pension für kleine Knaben oder Mädchen nachgewiesen Thorn, Schülerstr. 410 part. links.
Die Part.-Wohnung im Ganzen oder getheilt mit auch ohne Pferdestall ist von sogleich oder 1. April zu verm.
v. Paris, Bromb. Vorstadt.

Wohnungen

von 2 Zimmern, Küche u. Gartenland, sind in meinem neuen Hause Gr. Wodker 643, vor dem Leibitzcher Thor, zu vermieten.
B. Fehlaner.

Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben, Cabinet und Zubehör vom 1. April zu verm. Coppernikusstr. 206.
E. Schäffer.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, eine Wohnung von zwei Zimmern und Zubehör sind vom 1. April cr. zu vermieten Neustadt 253.
Rudolph Thomas.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör (1 Treppe hoch) zum 1. April zu vermieten. Näheres bei
O. Kern, Glasermeister.

Eine Wohnung in meinem neuen Hause I. Etage, 3 bis 5 Zim., Entree, Mädchenstube, Küche und mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit ist billig zu vermieten.
Theodor Rupinski, Bäckermeister.

Herrschafliche

Wohnungen

von 6 Zimmern, Speisek., Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung vom 1. April 1886 ab in meinem neuen Hause **Bromberger Vorstadt 114** zu vermieten.

G. Soppart, Gerechestr. 95.

Eine Wohnung, besteh. aus 3 Zim. und Zubehör im Mühlenbestzer **Franz Schmloker'schen** Hause per 1. April cr. zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kloben, großer Küche cc. zum 1. April vermietet
F. Gerbis.

1 hübsch möbl. Zim. n. Kab., oder 2 möbl. Zim. m. a. ohne Burschengelag sind für 20 Mark monatl. vom 1. Febr. zu verm. Näh. Neust. Markt Nr. 258 im Laden.

Mittlere Wohnungen hat zu verm.
D. Körner, Tischlermeister, Bäckerstraße.